

FLÜKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Lernen

>> Traumapädagogik im Sachunterricht

Kinder mit Traumatisierungen stoßen im Sachunterricht auf vielfältige Herausforderungen. Dies geschieht vor allem durch den hohen Lebensweltbezug der Fachinhalte. Da gesellschaftswissenschaftliche Aspekte, soziale und politische Dimensionen sowie naturwissenschaftliche Aspekte im Fokus des Sachunterrichts stehen, können Kinder/Jugendliche, die belastende Vorerfahrungen zu den jeweiligen Themen haben (z.B.: Flucht, Armut, Sexualität, Gesundheit und Familie, Krieg, Verlust des Heimatlands), eine emotionale Überforderung verspüren. Sind die Lebenswelten schon bei Kindern und Jugendlichen ohne traumatische Erfahrungen (mit oder ohne Fluchtgeschichte) äußerst divers, so gerät bei den hoch belasteten Schüler:innen noch einmal mehr in den Fokus, dass Unterrichtsinhalte genau auf ihre emotionale Wirkung geprüft werden sollten.

Exemplarisch wird das am Themenfeld „Kind“ aus dem Rahmenlehrplan verdeutlicht: "Wie leben Kinder?", "Wie funktioniert unser Körper?" und "Was ist für unser Zusammenleben wichtig?", diese Themen beinhalten mehrere potentiell kritische Momente. Manche Kinder/Jugendliche können mit den Inhalten nichts anfangen, da sie entsprechende Erfahrungen nicht gemacht haben, bzw. gänzlich andere als jene ohne familienbezogene Hochbelastungserfahrungen.

Nicht selten dominieren in der Auseinandersetzung mit den oben genannten Themen noch immer Bilder „klassischer“ Kleinfamilien; auf Verlusterfahrungen oder die Verletzung der körperlichen Integrität wird zu wenig Rücksicht genommen. Da beispielhaft viele Kinder und Jugendliche mit Fluchtgeschichte ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind oder diese auf der Flucht verloren haben, kann die Beschäftigung mit üblichen Familienkonstellationen hoch belastend wirken. Erfahren Kinder oder Jugendliche, dass die eigene Lebenswelt stark von denen der anderen Kinder abweicht, kann dies zu starken Selbstzweifeln führen („Bin ich richtig, so wie ich bin?“), ebenso können Neid oder Scham in diesem Spannungsfeld auftreten.

Das Thema Ernährung kann ebenso schwierig sein. Traumatisierte Kinder und Jugendliche können sich nicht selten kaum diesem Thema zuwenden, zu bedrohlich sind ihre eigenen Mangelerfahrungen. Wenn Ernährung und Lebensmittel zu einseitig auf der Folie des dominanzkulturellen Kontexts dargestellt werden, können sich Kinder/Jugendliche ausgeschlossen oder nicht akzeptiert fühlen.

Sich mit dem eigenen Körper zu beschäftigen, wenn man Verletzungen und/oder sexualisierte Gewalt erlebt hat, kann für Kinder und Jugendliche ebenso bedrohlich und beängstigend sein.

Auslöser für Retraumatisierungen, bzw. belastende Situationen sind vielfältig und können hier nicht zur Gänze wiedergegeben werden. Die Konfrontation mit den vielfältigen Themen kann zum Ausleben der ebenso vielfältigen Schutzstrategien führen. Solche Strategien umfassen die (subjektiv notwendige) Verweigerung, so genanntes Störverhalten, aber auch den ängstlichen Rückzug aus dem sozialen Miteinander.

Empfehlungen für die Praxis

Wichtig ist es in diesem Zusammenhang, Themen auch unter dem Blickwinkel der potentiell retraumatisierenden Inhalte zu reflektieren. Natürlich ist es nicht möglich, stets alles zu antizipieren. Mit einem gründlichen Wissen um die psychosozialen/traumatischen Belastungen der einzelnen Kinder und Jugendlichen können Sie jedoch Themenfelder entsprechend wählen und aufarbeiten, um die Belastungen von vornherein so gering wie möglich zu halten. Die Themen- und Aufgabenwahl können Sie flexibel gestalten, um den Kindern zu ermöglichen, emotional belastenden Themen auszuweichen. Zudem sollten Sie Strategien bereit halten, um die jeweiligen Kinder und Jugendlichen im Falle spürbarer Belastung aufzufangen und zu begleiten, um so die emotionale Anspannung bewältigbar zu machen. Noch viel wichtiger als Strategien aber ist die eigene Haltung: Kein Kind verweigert das Lernen, keine Jugendliche stört aus bösem Willen: Wenn Sie selbst genau darauf achten, in welchen Momenten der Dialog in Ihrem Unterricht zerreißt, wird es möglich sein, auch über „schwierige“ Themen mit den Schüler:innen in einen Dialog zu kommen.

Ein Klassenklima, das Diversität unterstützt und gut heißt, kann Kindern helfen, sich trotz ihrer „Andersartigkeit“ als dazugehörig wahrzunehmen und sich so, wie sie sind, „richtig“ zu fühlen. Ebenso kann die Thematisierung von unterschiedlichen Lebenswelten und deren Daseinsberechtigung dabei unterstützen. Wichtig ist hierbei, die Kinder oder Jugendlichen nicht direkt zu adressieren und sie so weiteren potentiell belastenden Situationen auszusetzen. Zudem kann so die Akzeptanz der Peers gesteigert werden, so dass partizipatives und kooperatives Lernen mit teilweiser Übernahme der emotionalen Verantwortung füreinander entstehen kann. Akzeptanz in der Gemeinschaft ist ein wichtiger Schritt, um sich selbst annehmen zu können. Nach und nach können auch traumatisierte Kinder und Jugendliche so neue Wege der Bewältigung in der Auseinandersetzung mit belastenden Themen entwickeln.

Tipps zum Weiterlesen

Klafki, W. (2005). Allgemeinbildung in der Grundschule und der Bildungsauftrag des Sachunterrichts. Zugriff am 28.06.2021. Verfügbar unter: <http://www.widerstreit-sachunterricht.de/ebeneII/arch/klafki/klafki.pdf>

Pech, D. & Schomaker, C. (2013). Inklusion und Sachunterrichtsdidaktik, Stand und Perspektiven. In K.-E. Ackermann (Hrsg.), *Geistigbehindertenpädagogik!? Disziplin - Profession - Inklusion* (S. 341–360) Oberhausen: ATHENA.

SenBJF (2015). *Rahmenlehrplan. Teil C. Sachunterricht. Jahrgangsstufen 1-4*. Verfügbar unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Sachunterricht_2015_11_16_web.pdf

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der

Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de